

Zusammenbruch des "Deutschen Reiches" und seine Folgen

Im Frühjahr des Jahres 1945 drangen die Amerikaner und Engländer von Westen, die Russen von Osten her in das deutsche Reichsgebiet ein. Auch die Franzosen beteiligten sich noch einmal am Krieg. Partisanengruppen kämpften gegen die deutschen Soldaten. Das Ende des "Deutschen Reiches" zeichnete sich ab. Am 30.4.1945 beging Hitler im Führerbunker der Reichskanzlei in Berlin Selbstmord. Großadmiral Dönitz übernahm gemäß Hitlers Testament die Staatsführung. Am 2. Mai 45 kapitulierte Berlin, die Russen rückten ein. Schließlich kapitulierte am 7. Mai die ganze deutsche Wehrmacht. Generalfeldmarschall Keitel unterzeichnete in Reims die Kapitulationsurkunde; am 9. Mai wurde die Zeremonie im russischen Hauptquartier in Berlin wiederholt. Die Reichsregierung unter Dönitz mußte die bedingungslose Kapitulation hinnehmen.

In den Tagen nach der Kapitulation herrschte im Sudetenland ein völliges Chaos. Aus purem Haß wurden den Sudetendeutschen die Menschenrechte aberkannt, ihnen ihr Eigentum weggenommen und sie der Willkür ausgesetzt. Staatspräsident Eduard Benesch ordnete die Einführung von Volksgerichten zur Verurteilung von Deutschen an. Diese willkürlichen Blutgerichte fällten Todesurteile ohne den Verurteilten die geringste strafbare Handlung nachgewiesen zu haben. In Aussig wurden z.B. am 31. Juli 1945 über 2000 Männer, Frauen und Kinder innerhalb von 4 Stunden hingerichtet. Der tschechische Mob kannte kein Erbarmen mit den unschuldigen Menschen. Diese und andere Verbrechen wurden am 8. Mai 1946 durch ein Gesetz amnestiert.

Woher kam dieser Haß? Wollten die Tschechen ihre Landsleute rächen, die Opfer des nationalsozialistischen Regimes wurden, oder wollten sie Rache üben, weil sich die Sudetendeutschen 1938 zum deutschen Volkstum bekannten und das Sudetenland dem Deutschen Reich angeschlossen wurde? Beides wäre noch lange kein Grund gewesen 1/4 Million Deutsche umzubringen. Emil Franzl schreibt in seinem Buch "Sudetendeutsche Geschichte" u.a. dazu: "Wenn es vielleicht zu verstehen war, daß die Tschechen im Protektorat, wo sie zwar wirtschaftlich nicht schlecht, aber in steter Furcht gelebt hatten und Zeugen mancher Willkür geworden waren, blutige und grausame Rache nahmen, so hätten sie eigentlich im Sudetenland, auch wenn sie Vergeltung für 1938 üben wollten, weder Ursache noch Anlaß gehabt, den Deutschen die Menschenrechte abzuerkennen."

Die Engländer und Franzosen sind von einer Mitschuld nicht freizusprechen, denn sie haben 1938-im Einverständnis mit den Tschechen- dem Münchner Abkommen zugestimmt und es unterzeichnet. Was noch schlimmer war: sie standen nach dem 2. Weltkrieg nicht zu ihrem Wort und erklärten dieses Abkommen einfach für "ungültig". Damit wurde schließlich der Vertreibung Vorschub geleistet. Diesen Mächten muß auch angelastet werden, daß sie nach dem 1. Weltkrieg (1918) den Sudetendeutschen das Recht auf Selbstbestimmung verwehrten, und dadurch die Atmosphäre vergifteten.

Traurig für uns Sudetendeutsche ist die Tatsache, daß die Verbrechen an den Deutschen nicht nur von den Siegermächten, sondern von den Deutschen selber immer wieder verdrängt wurden. Im Jahrbuch der Egerländer 1984 (Helmut Preußler Verlag, Nürnberg) schreibt Emil Schneider in seinem Bericht "Opfer der Vertreibung" u.a. folgendes: "Wenn Staatsmänner oder offizielle Gruppen aus der Bundesrepublik Deutschland in ein Land des östlichen Machtbereichs gehen, werden in ehrenden Gedenken an die Toten Kränze niedergelagt. Wären es die Vertreibungstoten nicht ebenfalls wert, daß man ihrer gedenkt?"

Wie die Trossauer das Ende des Krieges erlebten, geht aus Berichten von Johanna Rilk-Spranger und Erwin FÜßl hervor. Die wichtigsten Angaben daraus werden nachfolgend aufgezeichnet: Mitte Februar 1945 kamen die ersten Flüchtlinge aus Schlesien und der Batschka durch Trossau. Sie wurden durch die NSV betreut und versorgt. Im Ort funktionierte alles noch gut. Gegen Ende März 45 wurden Kriegsgefangene durch Trossau geleitet, die jeweils ein paar Tage in den Scheunen der Bauern untergebracht waren, um sich etwas zu erholen. So waren u.a. beim Hermann Falb (Schwarzsima Nr.16) Russen untergebracht, die für ein paar Kartoffel Taschen aus Kordeln flochten. Trossauer Kinder erbarmten sich der hungrigen Gefangenen und brachten ihnen Lebensmittel, wofür sie eben diese Taschen bekamen. In der Scheune des Hermann Jakob (Friedla) Nr.91 waren Engländer untergebracht, die Schokolade gegen Brot eintauschten.

Als einmal von Hunger und Durst gequälte KZ-Häftlinge durch das Dorf geführt wurden und Wasser verlangten, steckten ihnen Trossauer Frauen nebenbei auch noch etwas Eßbares zu, obwohl sie selbst fast nichts mehr hatten. Eine Bäuerin (Haberer) versteckte und verköstigte wochenlang einen geflohenen russischen Kriegsgefangenen. Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe zeichneten die Trossauer schon immer aus.

Nach einem Luftangriff Ende April auf Karlsbad kam eine Gruppe gefährdeter Verwundeter nach Trossau, die im Ort beherbergt wurden.

In den letzten Kriegstagen setzten sich die deutschen Truppen aus dem Protektorat Böhmen und Mähren ab und fluteten auch über die Straßen des Egerlandes zurück nach Bayern, um den Russen zu entgehen und in amerikanische Kriegsgefangenschaft zu gelangen. Auf der Straße von Buchau über Gabhorn, Leimgruben und Petschau nach Marienbad rollten Tag und Nacht Kolonnen deutscher Wehrmachtswagen nach Westen.

Am 8. Mai 45 waren in Trossau noch viele deutsche Einheiten, die sich in der Auflösung befanden. So verabschiedete ein junger Leutnant an diesem Tag eine Gruppe Soldaten, die im Haus Nr.90 (Gougla) einquartiert waren, aus der Deutschen Wehrmacht. Der Hauptmann dieser Einheit hatte sich bereits am Tag zuvor abgesetzt.

Danach kamen erst die Amerikaner nach Trossau. Weiße Fahnen wurden gehißt zum Zeichen der Übergabe. Sämtliche Waffen mußten abgegeben werden. Die Amerikaner lagerten in Leimgruben, unterhalb des Huritzberges, und sie kontrollierten von dort aus die Dörfer Leimgruben und Trossau. Die Russen hatten Donawitz besetzt, auch sie tauchten in Trossau auf und beschlagnahmten Ferngläser, Fotoapparate, Musikinstrumente und andere Gegenstände. Schon nach kurzer Zeit zogen sich die Amerikaner zurück und überließen den Russen das Feld. Eine russische Einheit schlug ihr Lager in der Gemarkung "Stirngass" auf.

Als dann die Tschechen in Khakiuniform - aus deutschen Wehrmachtbeständen - auftauchten, begann für die Trossauer eine böse Zeit. Plünderungen waren an der Tagesordnung, jeder nahm sich, was ihm gerade gefiel. Die jungen Frauen trauten sich aus Furcht vor Vergewaltigungen nicht mehr auf die Straße. Jeder Deutsche mußte eine weiße Armbinde tragen. Keiner durfte das Dorf ohne besonderen Ausweis verlassen. Eine Sperrstunde wurde von 20 Uhr bis morgens 06 Uhr festgelegt und anderes mehr an Schikanen beschlossen.

Bürgermeister Adolf Strobl wurde von den Tschechen abgesetzt. Zum Glück berief man den ehemaligen Bürgermeister Franz Spranger in dieses Amt. Er hielt nach Aussage seiner Tochter Johanna viel Schweres von Trossau fern.

Erwin Füßl (Dominik Nr. 96) bestätigt in seinem Bericht, daß Spranger u.a. die Inhaftierung von Trossauer Bürgern in tschechische Konzentrationslager verhindert oder zumindest so lange verzögert hat, bis die Ausschreitungen der Tschechen etwas abgeklungen waren.

Franz Spranger war ein Sozialdemokrat von der aufrichtigen Art, der für seinen Ort Trossau sein Bestes gab. Letztlich mußte er wegen des Einstehens für seine Landsleute selbst noch in das Gefängnis. Im Juli 1945 wurde er als Bürgermeister abgesetzt und nach Eger gebracht, wo er mit einigen geistlichen Herren des Stiftes Tepl, darunter auch Abt Petrus Karl Möhler, bis zu seiner Ausweisung im Mai 1946 inhaftiert war.



Market-place with the row
of houses "Stöckl"

47 / EGER
Marktplatz mit der Häusergruppe
„Stöckl“

Place du marché avec le groupe
de maisons «Stöckl»

Das wohl grausamste Geschehnis, das Trossauer Bürgern widerfuhr, war die Leichenausgrabung im Juli 1945. Den Hergang dieser rein schikanösen Aktion der Tschechen hat Erwin Füßl (Dominik) als Augenzeuge in seinem Bericht festgehalten. Nachstehend wird diese wahre Begebenheit sinngemäß wiedergegeben:

Auf Weisung der Tschechen mußten anfangs Juli 1945 zehn ehemalige Amtswalter der NSDAP im schwarzen Anzug nach Töppeles abgestellt werden, um tote Juden auszugraben, die in den letzten Kriegstagen im Fabrikgelände an Erschöpfung und Zermürbung gestorben waren. -Hier muß noch ein Wort zu der für uns Deutschen beschämenden Judenverfolgung gesagt werden: "Soweit mir bekannt, haben die Trossauer von den Greuelthaten der Nazis an den Juden nur wenig gewußt, wenn sie überhaupt etwas erfahren haben. Diese Greuelthaten wurden den meisten Bewohnern in den Dörfern erst nach dem Krieg bekannt. Man muß bedenken, daß die Nachrichtenübermittlung in den Kriegsjahren einer strengen Zensur unterzogen war. Zudem hatten nur wenige Bürger, zumindest in Trossau, einen Rundfunkempfänger oder Zeitung."

Zu dieser Leichenausgrabung wurden ausgewählt: Oberlehrer Karl Weber, Lehrer Reinhard Schmidt, Hermann Falb, Franz Wagner, Hermann Hartl sen., Josef Jakob Nr.3, Josef Geyer Nr.90, Erwin FÜßl, Richard Hubl und Martin Schloßbauer. Bürgermeister Franz Spranger ging freiwillig mit.

An einem bestimmten Tag anfangs Juli 1945 (Datum nicht genau bekannt) begaben sich diese vorgenannten Männer früh um 4 Uhr nach Töppeles. Sie wurden in den Saal des Gasthauses "Schuster" geführt, um dort die aufgestellten Särge in das Gelände der alten Fabrik zu schaffen. Im Fabriksgelände mußten sie ein Massengrab mit bloßen Händen ausbuddeln, die Toten herausholen, waschen und einsargen. Bei dieser Arbeit mit dem dauernden Leichengeruch umsich hatten diese Männer nicht nur blutige Finger bekommen, sondern sie hatten auch pestialische Qualen auszuhalten. Die Ärzte, die die Toten untersuchten, hatten Atemmasken auf. Nachdem die Ärzte festgestellt hatten, daß die Toten durch Erschöpfung gestorben waren, und nicht, wie vermutet wurde, durch Genickschuß, wurden die Leichen eingesargt.

Erwin FÜßl drückte die Situation damals so aus: "Das Grab war noch offen, und wir zehn Trossauer waren der festen Meinung, daß wir nun als Geiseln erschossen und in die Grube geworfen würden." Möglicherweise wäre es so gekommen, wenn die Juden durch Genickschuß zu Tode gekommen wären.

So wurden die Särge mit den Toten zu einem Massengrab gebracht, das Töppeleser Bürger ausheben mußten. Während der Beisetzung wurden Reden in tschechischer Sprache gehalten und dabei immer wieder mit den Fingern auf die Trossauer Männer gewiesen, als wenn sie für den Tod der Juden verantwortlich gewesen wären.

Nachdem das Grab zugeschüttet war, holten sie Reinhard Schmidt und verprügelten ihn derart, daß er nicht mehr fähig war sich auf den Beinen zu halten. Blutstriemen bedeckten seinen Körper. Auch für die anderen war die Schikane noch nicht zu Ende. Auf Schubkarren sollten sie Quadersteine den steilen Hang in Richtung Winterleitn hinaufschieben, was keiner mehr schaffte. Dann mußten sie einen Autobus anschieben, und immer wenn er ins Rollen kam, drückte der Fahrer auf die Bremse, um das Spiel von neuem zu beginnen.

Mit diesem Bus wollten die Tschechen ursprünglich die Gepeinigten ins Lager Neurohlau bringen. Franz Spranger und Josef Breitfelder aus Töppeles ist es zu verdanken, daß dies nicht wahrgemacht wurde und die Trossauer Märtyrer den Heimweg antreten durften.

Reinhard Schmidt brach auf dem Heimweg zusammen. Vor Schmerzen schrie er auf und wollte nur noch eins: auf der Stelle liegen bleiben und sterben. Erwin FÜßl schreibt dazu in seinem Bericht: "Unseren lieben Reiner aber ließen wir nicht im Stich, mußte er doch für uns alle leiden. Er wurde daheim von einem russischen Truppenarzt behandelt, der ihn nach Wochen einigermaßen wieder auf die Beine brachte. Am nächsten Tag mußten wir wieder nach Töppeles, ohne Reiner Schmidt. Für ihn mußte Rudolf Falb und Josef Falb mitgehen. Diese beiden wollten die Tschechen nicht haben, und Bürgermeister Spranger sollte Schmidt holen. Spranger hat damals die Tschechen derart angebrüllt und mit ihnen gestritten, daß wir schon glaubten, es würde zu einer Schlägerei kommen. Dieser Tag war glücklicherweise für uns nicht so aufreibend, und nach der Mittagstunde konnten wir wieder nach Hause gehen. Das Ausgraben von Toten war für mich das bitterste Erlebnis in meinem Leben. Fast jeder Tag brachte neue Schikanen."

Verhaftungen wurden vorgenommen. Reinhard Schmidt und Franz Wagner waren die ersten, die abgeführt wurden. Ihnen folgten noch viele nach.

Zur Erntezeit mußten alle ehemaligen Staatsbediensteten zur Zwangsarbeit auf tschechische Bauernhöfe. Betroffen davon war auch der Leiter der Trossauer Volksschule Karl Weber. Andere Trossauer wurden interniert, sie kamen nach Brüx und mußten im Bergwerk arbeiten. Dabei waren u.a.: Rudolf Kraus, Hermann Klement, Willi Jakob, Hermann Neuerer, Josef Rippl, Hugo Lohwasser. Es war grauenvoll in dieser Republik leben zu müssen. Auch die früheren Nazigegner erfuhren keinen Pardon.

Die Getreideernte vom Herbst 1945 mußte nach dem Drusch in Säcken abgeliefert und nach Petschau zum Bahnhof gebracht werden. Ebenso wurde mit der Kartoffelernte verfahren. Eine Bezahlung erfolgte nicht. Auch Vieh wurde einfach weggenommen. Dies alles wurde in Übereinstimmung mit dem Verfassungsdekret vom 21. Juli 1945, wonach alle Deutschen in der CSR enteignet wurden und der Staat neuer Eigentümer war, getan. Benesch sagte in seiner Rede am 3. Juni 1945 u.a.: "Kein Deutscher darf nur 1m² Boden unter seinen Füßen haben, kein deutscher Geschäftsman darf sein Geschäft weiterführen."

Im Juli 1945 stellte sich der neue tschechische "Obecni vybor" (Gemeindevorsteher) vor. Er hieß Vyborny und kam wie ein Bettler an. Nach kurzer Zeit holte er seine Töchter Vlasta und Helena nach. Vlasta brachte ihren Freund, den Polizisten Hanke mit, der Vyborny an Gemeinheit und Brutalität noch übertraf. Hanke und seine Freundin quartierten sich in der Wohnung der Frau Rosa Rippl (Krausn) Nr. 128 ein, um das obere Dorf im Auge behalten zu können. Pan Vyborny nahm Wohnung im Gasthof des Karl Häring (Lepoldn) Nr. 85 in Untertrossau, herrschte und schikanierte von dort aus die Trossauer. Er und sein künftiger Schwiegersohn gingen fast täglich in die Wohnungen der Trossauer Familien, schlugen die Leute, plünderten und nahmen sich, was ihnen gerade paßte. Das Kolonialwarengeschäft von Rudolf Denk übernahm ein Tscheche.

Johanna Rilk-Spranger, die sich damals in Trossau bei ihren Eltern aufhielt, schreibt über diese Zeit u.a. folgendes: "Bis Donawitz waren die Russen, bis Leimgruben die Amis. Trossau war Niemandsland. Jagdgewehre, Ferngläser, Fotoapparate und Musikinstrumente mußten abgeliefert werden. Erst suchten sich die Amis aus, was sie brauchen konnten, dann die Russen. Da nach Karlsbad nichts mehr geliefert wurde, hatten wir keine so große Not im Ort. Die Russen bezahlten alles, was sie brauchten. Ich schrieb ihnen die Bescheinigungen aus. Der Gastwirt Oskar Kern war damals einziger Fleischer im Ort, kaufte immer so viel Vieh, daß er für die Russen und die Einwohner genug hatte. Die Eier wurden im Laden bei Denk Rude angeliefert und auch gerecht verteilt. Aus Wehrmachtsbeständen wurden Sachen verschachert. Aus Trockenzwiebeln und Pferdefleisch machten wir Gulasch und weckten es ein. Das ging solange gut, bis im Juli sich der "obecni vybor" vorstellte. Er hieß auch noch Vyborny. Wie ein Bettler kam er an. Etliche Sackerl an der Hand. Sein Begleiter war ein vornehmer junger Mensch, dessen Vater in Lidice, nach Heidrich, umgebracht wurde. Er gab nur ein kurzes Gastspiel in Trossau, denn er war viel zu anständig, um das Treiben von Vyborny zu billigen."

Dazu möchte ich noch anmerken, daß es grundfalsch wäre, die begangenen Greuelthaten an den Sudetendeutschen dem ganzen tschechischen Volk anzulasten; aber es wäre genauso falsch, die Wahrheit aus politischen Erwägungen zu verschweigen.

Im Herbst 1945 sickerte durch, daß alle Deutschen aus Böhmen fort müßten. In Trossau glaubte noch keiner daran, daß dies so kommen würde. Parolen kursierten im Ort. Da hieß es z.B.: das Bäderdreieck wird international.

Was keiner für möglich hielt, war längst beschlossene Sache. Die Siegermächte Amerika, England und Rußland hatten im "Potsdamer Abkommen" (17.7. - 2.8.1945) die von Benesch verlangte Ausweisung der Sudetendeutschen sanktioniert. Es wurde allerdings verlangt, die Ausweisung in humaner und legaler Weise zu vollziehen. Von einer humanen Abwicklung war jedoch nichts zu merken.

Entrechtet, beraubt, gequält und gedemütigt mußten die Sudeten- ihre angestammte Heimat verlassen.

Mein Heimat- bekenntnis



Eger / Marktplatz

Mein Heimatland, das ist das schöne Böhmen
und meine Wiege stand im Egerland:
Das Land, das gottbegnadet mit viel Schönerm,
in dem so mancher Kranke Heilung fand,
dort fließt der Quell für Herz und müde Glieder,
dort trägt viel Reichtum noch der Erde' Schoß.
Und ging der Heimatsohn, er kehrte wieder,
denn seine Heimattreu' war tief und groß,
zu dieser Landschaft gottgeweihter Erde –
sie war ihm Inbegriff von Storb und Werde. –

Da kam die Stunde, voll Haß und Gier,
er ward von Herd und Haus und Hof vertrieben,
wobei nach ihm, wie nach dem armen Tier,
Husittenenkel wie die Wilden hieben.
Das Vätererbe mußten wir verlassen, –
das Ahnengrab blieb ungeschmückt zurück.
Wir konnten es, wir können es nicht fassen.
Der Herr sei gnädig unserem Geschick!...
Mög man mich schelten oder sonst wie heißen,
und reißt vom Leibe man mir Haar und Hand,
man kann mir doch nicht aus dem Leibe reißen:
mein schönes, dorngekröntes Egerland!

Otto Zerlik

DIE VERTREIBUNG AUS DER HEIMAT

Der Abschied vom Dorf

Die Vertreibung der Deutschen aus ihrer angestammten Heimat ist und bleibt ein Unrecht. Unschuldige Menschen mußten unsägliches Leid ertragen. Es ist einfach unbegreiflich, wie Menschen in der Ausübung ihrer Macht so brutal und gefühllos handeln können, und wie andere unter Einfluß dieser Machthaber Grausamkeiten begehen können, die eines Menschen unwürdig sind. Ich will hier nicht weiter eingehen auf das Wie und Warum, sondern schildern, wie es den Trossauern erging in der Zeit des zwangsweisen Abschieds von Haus und Hof, von Verwandten, Freunden, Bekannten und dem Dorf.

Einer Tragödie gleich verlief das Dasein in den letzten Monaten vor dem Abtransport ins Sammellager bei Tepl. Die Menschen fragten sich immer wieder: Was haben wir verbrochen, daß man uns so bestraft? Nichts hatten sie verbrochen; nur weil sie Deutsche waren und im Sudetenland wohnten, mußten sie ihre Heimat verlassen.

Zum letzten Mal feierte man 1945 Weihnachten in der alten Heimat. Es war wohl das traurigste Weihnachtsfest, das die Trossauer je erlebt hatten. Nicht jeder verkraftete dieses Seelenleid. Josef Hink aus Untertrossau nahm sich aus Verzweiflung über die zwangsweise Aussiedlung das Leben.

In den ersten drei Monaten des Jahres 1946 wurden Vorbereitungen getroffen für den Transport und die Einteilung in Abschiebegruppen. Der tschechische Kommissar von Trossau, Vyborny, erhielt von seiner vorgesetzten Dienststelle die Anweisung wieviel Leute er für den jeweiligen Transport abzustellen hatte. Er teilte die von der Ausweisung Betroffenen ein, ließ die Ausweisungsbefehle kurzfristig durch den Gemeindediener Franz Riedl überbringen. Meistens betrug die Frist nur einen Tag. Jede Person durfte nur 50 Kilo Gepäck mitnehmen. Die Gepäckstücke mußten vorher zur Kontrolle beim "Reisn Wirtshaus" abgeliefert werden.

Am Vortage des Abgangs des 1. Transports hielt Pfarrer Karl Hahn eine Messe und spendete die heilige Kommunion. Als dann am nächsten Tag, es war der 16. April 1946, die ersten Trossauer zum Sammelplatz beim "Reisn Wirtshaus" gingen, folgte fast die ganze Dorfbevölkerung hinterdrein wie bei einem Leichenzug. Abschiedsszenen spielten sich ab, wie man sie noch nie vorher gesehen hatte. Mit Tränen in den Augen und voller Wehmut verließen die ersten Vertriebenen ihren so viel geliebten Heimatort Trossau für immer. Wie schwer der Abschied fiel, die Freunde, Nachbarn, die Scholle, Haus und Hof, alles Liebgewonnene verlassen zu müssen, kann nur der richtig nachfühlen, der die Vertreibung miterlebt hat. Wie mag es beispielweise in den Herzen der Bauern ausgesehen haben, die ein letztes Mal ihr Land abschritten, die Rinder in den Ställen streichelten und letztlich mit einem Koffer in der Hand den Hof für immer verlassen mußten? Wie viele werden gebetet und den Herrgott gefragt haben: "Warum lieber Gott, läßt du das zu?" Welche Enttäuschungen mußten überwunden werden.

Mit der Vertreibung aus der Heimat haben uns die Tschechen nicht nur das Land, den Besitz und unser Kulturgut weggenommen, sie haben auch unsere Volksgruppe insoweit zerstört, als diese nun zersplittert in andere Volksgruppen aufgehen muß.

Die Transporte

In Trossau wurden insgesamt 8 Transporte zusammengestellt, die alle in das Sammellager bei Tepl überführt wurden. Mit Pferdewagen wurden sie über Leimgruben, Pröles, Schönthal, Landek dorthin gebracht. Von Tepl wurden die Vertriebenen in Eisenbahnwaggons weiter verschickt in die damaligen deutschen Zonen der Siegermächte. Ortsbetreuer Karl Kohl (+ 1984) hat in einer Aufstellung die Transporte von Trossau festgehalten:

1. Transport am 16. April 1946 nach Oberhessen: (mit Familien)

Strobl, Adolf	Nr. 89	Geyer, Josef	Nr. 90
Jakob, Anton	Nr. 2	Jakob, Josef	Nr. 3
Jakob, Berta	Nr. 95	Wandschurra	Nr. 90
Rippl, Heinrich	Nr. 123	Simon, Antonia	Nr. 24
Hink, Anna	Nr. 64	Kern, Emilie	Nr. 65
Falb, August	Nr. 34	Stichl, Anton	Nr. 130
Beck, Alois	Nr. 130	Strobl, Johann	Nr. 129

2. Transport am 16. Mai 1946 nach Hessen: (mit Familien)

Strobl, Rese	Nr. 18	Wagner, Josefa	Nr. 17
Kohl, Josefina	Nr. 131	Wagner, Betty	Nr. 41
Jakob, Aloisia	Nr. 92	Breitfelder	Nr. 94
Klement, Anna	Nr. 135	Rechner, Emilie	Nr. 11
Rechner, Hanni	Nr. 11	Dawidowicz, Lina	Nr. 41
Schmidt, Anna	Nr. 75	Herzog, Lida	Nr. 31
Mayer, Theresia	Nr. 83	Simon, Anna	Nr. 24
Peter, Emma	Nr. 55	Pichl, Anton	Nr. 8
Jakob, Rese	Nr. 36	Kunz, Anton	Nr. 33
Herold, Paul	Nr. 33	Schlobauer, Frieda	Nr. 92
Schöniger, Ida	Nr. 88	Neubauer, Johann	Nr. 57
Müller, Edwin	Nr. 54		

3. Transport am 4. Juni 1946 nach Bayern: (mit Familien)

Geier, Franz	Nr. 11	Wagner, Karl	Nr. 10
Spranger, Franz	Nr. 90	Rudolf, Anna	Nr. 41
Häring, Josef	Nr. 68	Häring, Julius	Nr. 126
Lehnhard, Agnes	Nr. 108	Schlobbauer, Robert	Nr. 68
Kastl, Franz	Nr. 77	Schlobbauer, Richard	Nr. 59
Wagner, Paul	Nr. 72	Schlobbauer, Heinrich	Nr. 111
Müller, Josef	Nr. 47		

4. Transport am 2. Juli 1946 nach Hessen: (mit Familien)

Falb, Hermann	Nr. 16	Hartl, Oswald	Nr. 105
Kugler, Anton	Nr. 71	Schlobbauer, Martin	Nr. 5
Hanika, Richard	Nr. 97	Hanika, Johann	Nr. 97
Geier, Franz	Nr. 103	Ruppert, Anton	Nr. 52
Wolf, Johann	Nr. 81	Häring, Eduard	Nr. 101
Hubl, Ivan	Nr. 121	Kern, Oskar	Nr. 80
Holley, Josef	Nr. 58	Schlobbauer, Josef	Nr. 58

5. Transport am 9. Juli 1946 nach Bayern: (mit Familien)

Öhl, Karl	Nr. 70	Rohm, Alois	Nr. 109
Kunz, Adolf	Nr. 53	Kriegelsteiner, Fini	Nr. 55
Riedl, Johann	Nr. 43	Schlobbauer, Anton	Nr. 84
Rechner, Anna	Nr. 45	Jakob, Anna	Nr. 31
Hartl, Hermann	Nr. 9	Hubl, Josef und Berta	Nr. 120
Denk, Johann	Nr. 19	Klement, Johann	Nr. 129
Schindler, Anton	Nr. 88	Spranger, Johanna	Nr. 90
Falb, Rudolf	Nr. 127		

6. Transport am 31. Juli 1946 nach Bayern: (mit Familien)

Jakob, Alois	Nr.20	Dittl, Marie	Nr.30
Jakob, Aloisia	Nr.14	Jakob, Anton	Nr.14
Beck, Emilie	Nr.27	Füßl, Franziska	Nr.31
Geyer, Josef	Nr.31	Schöniger, Aloisia	Nr.31
Falb, Josef	Nr.32	Geier, Josef	Nr.36
Tippl, Alois	Nr.88	Jakob, Hermann	Nr.91
Füßl, Erwin	Nr.96	Sacher, Anton	Nr.104

7. Transport am 17. August 1946 nach Bayern und Thüringen: (mit Familien)

Geyer, Edwin	Nr.67	Schöniger, Konrad	Nr.66
Köhler, Franz	Nr.112	Kunz, Wenzl	Nr.73
Pötzl, Julius	Nr.100	Albert, Karl	Nr.78
Wolf, Heinrich	Nr.56	Albert, Adolf	Nr.22
Hanika, Richard	Nr.97	Pötzl, Anna	Nr.64
Jakob, Theresia	Nr.117	Schmidt, Reinhard	Nr.117
Jakob, Ernst	Nr.15	Schmidt, Emilie	Nr.117
Neuerer, Johann	Nr.13	Breitfelder, Ella	Nr.12
Pührer, Alois	Nr.135	Sacher, Rese	Nr.104
Ott, Emil	Nr.6	Geyer, Eduard	Nr.93
Kraus, Rudolf	Nr.92	Rippl, Stefanie	Nr.30
Rippl, Rosa	Nr.92	Kunz, Adolf	Nr.132
Wolf, Konrad	Nr.38	Ruppert, Josef	Nr.39
Rippl, Rudolf	Nr.40	Hög, Theresia	Nr.40
Heinl, Anton	Nr.133		

8. Transport am 19. September 1946 nach Hessen: (mit Familien)

Braun, Julius	Nr.21	Spranger, Gustav	Nr.23
Falb, Konrad	Nr.29	Denk, Rudolf	Nr.27
Hubl, Ivan	Nr.25	Bachmann, Robert	Nr.8
Kugler, Karl	Nr.7	Neubauer, Ernst	Nr.110
Hartl, Richard	Nr.5	Lohwasser, Heinrich	Nr.119
Häring, Karl	Nr.85	Schloßbauer, Heinrich	Nr.119
Vohla, Josef	Nr.116		

Nach der großangelegten Vertreibungsaktion im Jahre 1946 erfolgten weitere Aussiedlungen in den Jahren von 1948-1962, meist auf eigenen Antrag. Nachfolgend die Namen:

- Am 20.06.1948:Walter Grimm, Josef und Paula Riedl nach Mühldorf/Inn
- 15.10.1948:Martin Schloßbauer Nr.76 nach Plauen
- 26.10.1948:Johann Herget Nr.114, Josef Soppa nach Stuttgart
- 7.11.1948:Adolf Wagner, Karl Klement Nr.135, Josef Geier Nr.118, Hermann Jakob Nr.87, alle nach Ulm
- 26.11.1949:Franz Riedl und Rese Hausner nach Mühldorf/Inn
- 12.12.1961:Albin Schloßbauer, Peppi Hubl nach Göppingen
- 22.12.1961:Heinrich Heidler und Frau nach Nördlingen
- 1962:Franz Klement, Heinrich Grimm mit Familien nach Bayern

Trotz allen Unrechts kann Rache und Vergeltung nicht die Lösung sein. Die Tschechen haben längst erkannt, daß die Vertreibung ein Unrecht an unschuldigen Deutschen war, und daß es für sie nur von Nachteil sein konnte. Aber im Andenken an unsere zu Tode gekommenen Landsleute dürfen die Verbrechen nicht verdrängt und vergessen werden. Die Wahrheit muß ans Tageslicht, nur so kann die Vergangenheit bewältigt werden.



Ausgewiesene Sudetendeutsche verlassen die Tschechoslowakei. Die winkenden Bauern im Hintergrund (unten) sind an ihren Armbinden ebenfalls als Sudetendeutsche zu erkennen.



NACH DER VERTREIBUNG

Zustand und Besiedlung der Ortschaften

Die Besiedlungspolitik der tschechisch-nationalen Front verursachte in den Sudetengebieten verheerende Schäden und Vermögensverluste in Milliardenhöhe. Abertausende Häuser verödeten und verfielen, Vieh ging massenhaft zugrunde, eine große Anzahl von Feldern wurde nicht bestellt, andere wurden nicht abgeerntet. Eine Mißwirtschaft war im Gange wie nie zuvor.

Die Durchführung der Besiedlung erfolgte willkürlich. Abenteurer, Habsüchtige und Arbeitsscheue verschiedener Nationalitäten reisten zur Besiedlung an. Die meisten Siedler der ersten Welle blieben nur solange, bis das vorhandene Gut der deutschen Vertriebenen aufgebraucht oder zugrunde gerichtet war, um danach weiterzuziehen. Jeder, der eine Zuteilung vom örtlichen Nationalausschuß erhielt, suchte sich irgenwo ein deutsches Anwesen aus und nahm es in Besitz. Leute mit kommunistischer Legitimation hatten immer den Vorzug. Fachleute zählten zu Anfang der Besiedlung nicht, erst später, als bereits große Schäden entstanden waren, kam man zu der Einsicht, daß vor allem fachkundige und strebsame Menschen gebraucht werden, die auch gewillt waren, dort eine dauerhafte Existenz aufzubauen. Von dieser Sorte Menschen gab es leider zu wenig, so daß die Dörfer und Städte immer mehr verwahrlosten.

Nicht nur die Ortschaften waren dem Verfall ausgesetzt, auch die Verkehrswege und anderes mehr gerieten in einen äußerst schlechten Zustand.

Aus unserer schönen Heimat wurde ein trostloses Land mitten in Europa. Eine Schande für die Tschechen.

Sehr viel Vertriebene haben in den Nachkriegsjahren ihre alte Heimat aufgesucht, und sie haben den erbärmlichen Zustand ihrer Städte und Dörfer gesehen. Die meisten dieser Besucher kehrten enttäuscht und voller Wehmut zurück.

Geradezu Mitleid erweckt die jetzige, armselig zusammengewürfelte Bevölkerung, die mit dem Wissen über das Verbrechen ihres Staates dort lebt und immer wieder erinnert wird, daß ihr Besitz geraubtes Gut ist.

Heimatforscher und Mundartdichter Otto Zerlik, ein großer Egerländer, bringt in seinem Mundartgedicht "Sterbende Heimat" die wahre Sorge um unsere Heimat zum Ausdruck.

Sterbende Heimat

Da Wold wächst, wöi er selwa wüll.
Koa(n Glöckerl läut', in Tol schweigt d Mühl.
Büahl, Peint und Leitn san versaut,
durch Distl, Würz und Schirlingkraut.

Du siahst koa(n Gäns, koa(n Henn wo scharrt,
vurn Haus koa(n Wei(b, wos Kin(d)a wart't:
ja niat amäl an'n Bettlmoa(n).
Z'nachts ballt koa(n Hund an Vollmao(od oa(n

Da Brunnaschraot verföllt, verfaalt,
am Giewlsims koa(n Täuwerl haalt,
koa(n Mensch mecht Tür und Fenza zou.
Da Herd is ohne Glück und Glou(t).

Da Ambaß in da Schmied verrost.
Van Bäumen föllt va selwa's Obst.
Koa(n Bursch pfeift, der um's Maidlerl wirbt.
Hülf Herrgott, un(s)a Hoimat stirbt !



Sudetenkreuz / Stadlern im Oberpfälzer Wald

Nicht alle Deutschen wurden 1946 aus Trossau vertrieben. Einige Familien durften bzw. mußten aus verschiedenen Gründen im Ort verbleiben. So z.B., wenn der Ehegatte tschechischer Nation war oder ein Familienmitglied im Bergbau arbeitete. Berichten zufolge und einer Aufzeichnung aus dem Jahre 1959 nach, sind 1946 die folgenden Familien bzw. Einzelpersonen in Trossau verblieben:

Josef Tauber, Richard Riedl, Franz Riedl, Josef Wagner, Franz Klement, Rudolf Klement, Richard Hubl, Hermann Klement, Alois Kugler, Anna Wagner, Anna Kastl, Franz Braun, Traudl Hink, Franz Wagner, Adele Häring, Anna Häring, Anton Hammerschmidt, Wilhelm Pühra, Heinrich Heidler, Franz Wagner jun., Berta Klement, August Wagner, W. Christ, Heinrich Grimm, Walter Grimm, Josef und Paula Riedl, Albin Schloßbauer, Martin Schloßbauer, Johann Herget, Josef Soppa, Adolf Wagner, Karl Klement, Josef Geier, Hermann Jakob, Resi Hausner.

Einige von diesen Familien sind in den Jahren von 1948 bis 1962 ausgesiedelt worden. (siehe Abschnitt Vertreibung)

Im Zuge der Neubesiedlung kamen 17 slowakische Familien aus Ungarn und 8 tschechische Familien nach Trossau.

Aus einer Aufstellung geht hervor, daß 1962 elf deutsche Familien, 17 slowakische, 8 tschechische und 9 Familien gemischter Nationalität (Mischehen) in Trossau wohnten. Insgesamt waren es 45 Familien von ca. 200 Personen.

Das Zusammenleben der neuen Dorfbevölkerung gestaltete sich relativ gut. Durch die Sprachschwierigkeiten blieben die nationalen Gruppen anfänglich unter sich, doch mit der Zeit verständigte man sich in tschechischer Sprache, die als Amtssprache erlernt wurde.

Die Kinder besuchten die tschechische Schule in Karlsbad. Mit einem Bus wurden sie täglich dorthin und wieder zurückgebracht. Der Bus verkehrte siebenmal am Tag auf dieser Strecke.

Die katholische Kirche bemühte sich redlich die Dorfbewohner im Geiste der christlichen Glaubenslehre zusammenzubringen. Trotz der Abneigung der kommunistischen Staatsführung gegen den katholischen Glauben wurde in Trossau einmal im Monat Gottesdienst gehalten und dabei sowohl in tschechischer als auch in deutscher Sprache gebetet.

Die Kirche wurde renoviert. Von dem D-Dur Geläut, das 1930 angeschafft wurde, ist die kleine Glocke übriggeblieben. Die anderen zwei Glocken wurden während des 2. Weltkrieges abgebaut und für Kriegszwecke verwandt.

Im gesellschaftlichen Leben wurde vor allen Dingen von den deutschen Dorfbewohnern die Initiative ergriffen und gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt. So fanden im Gasthaus "Reis" des öfteren Kinovorstellungen statt. Es wurden auch Tanzveranstaltungen abgehalten, wobei die noch im Dorf verbliebenen deutschen Musiker zum Tanz aufspielten.

Nach ein paar Jahren durften die Deutschen wieder Hausschlachtungen vornehmen und sogar mit auf die Jagd gehen.

Am Trom (Traubenkoppe) wurde die Kohleförderung wieder aufgenommen.

Eine traurige Bilanz zeigte jedoch die Instandhaltung der Häuser, Straßen und Wege. Bereits in den 50er Jahren wurden viele Häuser abgerissen. Das tschechische Militär half dabei mit Sprengungen von stabilen Projekten. Brennessel überwucherten bald die Standorte der abgerissenen Häuser.

Die nachfolgende Aufstellung von Karl Kohl gibt den Zustand der Anwesen und Häuser vom Jahre 1962 wieder: In Klammer: Hausname

Haus Nr.1 (Totzauer) abgerissen
 Nr.2 (Stöher) abgerissen
 Nr.3 (Ontla) abgerissen

Nr.4 (Onarosl) bewohnt ein Tscheche mit Mantusn Erna.

Nr.5 (Wölferlpeta) nicht bewohnbar, verwaltet vom Staatsgut Leimgruben

Nr.6 (Ziegler) bewohnt von Slowaken aus Ungarn

Nr.7 (Bärn) bewohnt von Slowaken aus Ungarn

Nr.8 (Bacherer) nicht bewohnbar

Nr.9 (Fleischerschusta) abgerissen



v.l.: Alfred Meinl, Edwin Geyer und Josef Rippl

Nr.10 (Ruß Karl) bewohnt von einer tschechischen Familie

Nr.11 (Ruß Franz) bewohnt von Slowaken aus Ungarn

Nr.12 (Schaffabauer) bewohnt von Tschechen aus Rußland

Nr.13 (Dürrn) abgerissen

Nr.14 (Oberer Kerschbauer) bewohnt von einem Slowaken verh. mit einer Deutschen (Tochter von Josef Eckl, Donawitz)

Nr.15 (Simerl) abgerissen

Nr.16 (Scharzsima) abgerissen

Nr.17 (Lepoldnschusta) abgerissen

Nr.18 (Kaufmann) bewohnt von Slowaken aus Ungarn

Nr.19 (Denk Hans) bewohnt von Slowaken aus Ungarn

Nr.20 (Füßla) unbewohnt, verwaltet vom Staatsgut Leimgruben

Nr.21 (Braun Jus) abgerissen

Nr.22 (Wölferl) abgerissen

Nr.23 (Spranger) abgerissen

Nr.24 (Simon) bewohnt von Slowaken

Nr.25 (Geisdörfer) abgerissen

Nr.26 (Schule)

Nr.27 (Denk Rudl) Konsumladen

Nr.28 (Sima) unbewohnt

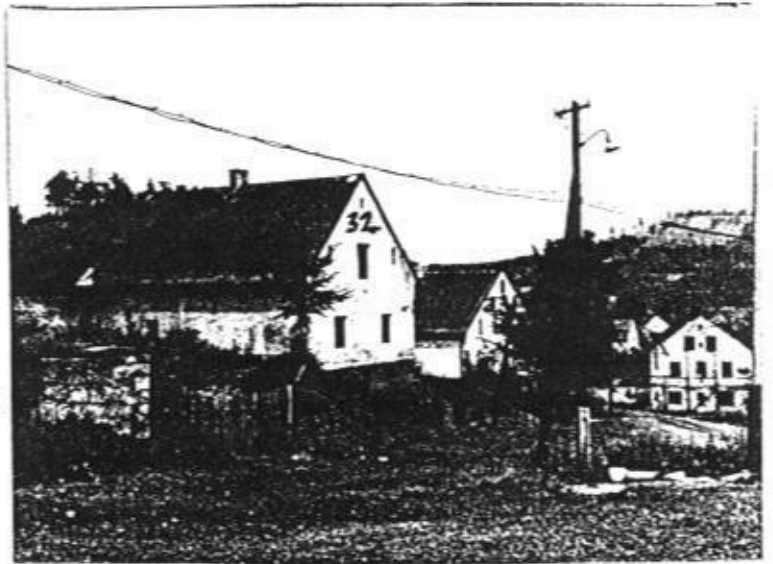
Nr.29 (Stöhergirgn) Hegerhaus der Forstverwaltung Petschau, bewohnt von Familie einer Mischehe

Nr.30 (Hacker) bewohnt von tschechischer Familie

gehört zum Staatsgut



Haus Nr.31(Strunzn) abgerissen
 Nr.32(Schwarzgirgn)bewohnt
 von Slowaken aus
 Ungarn
 Nr.33(Flicka) bewohnt von
 Heinrich Kugler
 Nr.34(Herget Gust)
 abgerissen
 Nr.35(Raugut)abgerissen
 Nr.36(Ziegelgirgn)
 abgerissen
 Nr.37(Gemeindehaus)benutzt
 alsRathaus
 Nr.38(Stroubla)abgerissen
 Nr.39(Ruppert) abgerissen
 Nr.40(Huinzn) abgerissen
 Nr.41(Stöheronna) "



Nr.42(Riedla) bewohnt von Richard Riedl mit seiner Familie
 Nr.43(Riedl Hons) bewohnt von zwei Zigeuner-Familien
 Nr.44(Gasweber) abgerissen
 Nr.45(Rechner) abgerissen
 Nr.46(Tauber)bewohnt von Josef Tauber verh. mit Slowakin
 Nr.47(Schmieschuster) nicht bewohnt/Staatsgut
 Nr.48(Becknheisl) nicht bewohnt/Staatsgut
 Nr.49(Hacka) bewohnt von Hermann Klement und Familie
 Nr.50(Hauerer)bewohnt von Werner Kugler
 Nr.51(Braun) bewohnt vonRichard Wagner und Familie
 Nr.52(Ruppert)bewohnt von Franz Wagner und Familie
 Nr.53(Schmiehans)abgerissen
 Nr.54(Schmiewiez)abgerissen
 Nr.55((Bochsneider)bewohnt von Slowaken
 Nr.56(Wolf) abgerissen
 Nr.57(Neubauer)abgerissen
 Nr.58(oberer Meierer) abgerissen
 Nr.59(unterer Meierer)abgerissen
 Nr.60(Zienerer) abgerissen
 Nr.61(Gemeindehaus) abgerissen
 Nr.62(Schaufannerl)Wochenendhaus, bewohnt von Tschechen
 Nr.63und 64(Hinkn) Wochenendhaus, bewohnt von Tschechen
 Nr.65(Albertmühl) abgerissen
 Nr.66(Boderer) abgerissen
 Nr.67(Rußberger) abgerissen
 Nr.68(Michala) abgerissen
 Nr.69(Oala) Nr.70(Schwäbn) Nr.71(Balkn) abgerissen
 Nr.72(Groufn) abgerissen, Nr.73(Schönicha) nicht bewohnbar
 Nr.74(Helm) nicht bewohnbar
 Nr.75(Danzer Rese) bewohnt von Frau Klement(Matuse)mit Enkel
 Nr.76(Hinkn) bewohnt von Volksdeutschen aus Rumänien verh.
 mitder Tochter des Heinrich Kugler
 Nr.77(Kastl) steht leer

- Nr. 78 (Schwäm) bewohnt von einer deutschen Familie aus Langlamnitz
 Nr. 79 (Neubauer) Nr. 80 (Schlosser), Nr. 81 (Mühladel), Nr. 82 (Kasper),
 Nr. 83 (Tausch), Nr. 84 (Lau) alle abgerissen.
 Nr. 85 (Lepoldn) bewohnt die Frau von Rudolf Häring mit ihren Sohn,
 der mit einer Tschechin verheiratet ist.
 Nr. 86 (Lau Albin) abgerissen
 Nr. 87 (Sima) bewohnt von Zigeunern
 Nr. 88 (Tippl Lois) bewohnt von der Tochter des Rudolf Häring, verh.
 mit einem Tschechen
 Nr. 89 (Unter-Kerschbauer) abgerissen
 Nr. 90 (Gougla) Staatsgut, von Zigeunern bewohnt
 Nr. 91 (Friedla) nicht bewohnbar *Domanikn Hañs Nr. 96 v. hinten*
- Nr. 92 (Krausn) bewohnt von Slowaken. Besitz der Forstverwaltung Petschau, ebenso Nr. 128
- Nr. 93 (Haberer) abgerissen
 Nr. 94 (Schaffa) bewohnt von Slowaken
 Nr. 95 (Schwäbn) abgerissen
Nr. 96 (Dominikn) Staatsgut von Tschechen bewohnt
 Nr. 97 (Drum) abgerissen
 Nr. 98 (Gaßschuster) abgerissen
 Nr. 99 (zu Nr. 20 Fübla) abgerissen
 Nr. 100 (Heger) Nr. 101 (Mühladel) beide abgerissen
 Nr. 102 (oberer Sima) bewohnt von Anna Wagner mit ihren Söhnen
 Nr. 103 (Kaunzn) abgerissen
 Nr. 104 (Bazima) bewohnt von der Tochter des August Wagner, die mit einem Tschechen verh. ist.
 Nr. 105 (Gaßbeck) bewohnt von Slowaken
 Nr. 106 (Oadlseff) als Wochenendhaus benutzt
 Nr. 107 (Henl), Nr. 108 (Weberagnes), Nr. 109 (Lippas), Nr. 110 (Neubauer),
 Nr. 111 (Helm), Nr. 112, 113 (Strunznberg) alle abgerissen
 Nr. 114 (Tischler) Staatsgut, steht leer
 Nr. 115 (Hinkn), Nr. 116 (Steinmetzn) beide abgerissen
 Nr. 117 (Lackierer) bewohnt von Slowaken
 Nr. 118 (Geier, Josef) unbekannt
 Nr. 119 (Lohwasserhof) als Schweinestall benutzt von der Kolchose Donawitz
 Nr. 121 (Hubl, Ivan), Nr. 122 (Zinarahink) beide abgerissen
 Nr. 123 (Reisn) Konsum, verwaltet von einem Tschechen, verh. mit einer Deutschen aus Heidelberg
 Nr. 124 (Baustelle)
 Nr. 125 (Lau) abgerissen
 Nr. 126 (Stollnkarl) abgerissen



- Nr. 127 (Schmie) bewohnt von zwei Tschechenfamilien
- Nr. 128 (Krausn/Auszugshaus) bewohnt von Slowaken
- Nr. 129 (Zieglerhons) bewohnt von Tschechen
- Nr. 130 (Onaroslschuster) bewohnt von Slowaken)
- Nr. 131 (Kohl) bewohnt von einer deutschen Familie. Er ist der Sohn von Josef Klement (Lousa)
- Nr. 132 (Bull) bewohnt von Franz Riedl. Das Haus gehörte früher seiner Mutter.
- Nr. 133 (Modatischler) bewohnt von Slowaken (gehört zu Leimgruben)
- Nr. 134 (Hammerschmidt) auf der Schafbrücke, abgerissen
- Nr. 135 (Neia Haus) Lehrerwohnung, gehört zur Schule
- Nr. 136 (Schneidawenzl) gehört zum Staatsgut Leimgruben



Hermann Jakob 1986 in Trossau

In Leimgruben und Donawitz wurden Kolchosen aufgebaut und eingerichtet. Die landwirtschaftliche Nutzfläche von Trossau und Leimgruben wird von der Kolchose (Staatsgut) Leimgruben bewirtschaftet. Östlich von Donawitz, dort wo einst der Trossauerbach in den Lamnitzbach floß, wurde ein großer Stausee angelegt.

Der Friedhof von Donawitz, wo unsere Trossauer Ahnen begraben sind, befand sich bei meinem Besuch 1986 in einem verwahrlosten Zustand. Grabsteine lagen umgeworfen umher, Brennnessel überwucherten die Gräber.

Trotz aller Bitternis und Enttäuschung über die Vertreibung aus unserer Heimat und über den Zustand des Dorfes, der Straßen, Wege, Felder, Wiesen und Wälder, spürt man immer noch die Liebe und Verbundenheit zu diesem Flecken Erde.



SEHNSUCHT NACH MEINEM HEIMATORT

Trossau! Du mein Heimatort,
hast einen Platz in meinem Herzen;
gewaltsam mußte ich von dir fort,
unter großen, bitteren Schmerzen.

Im Geiste sehe ich noch deine Häuser stehn,
obwohl viele längst verfallen,
sehe Menschen ihre Wege gehn,
höre Laute im Winde verhallen.

Ich sehe mein Vaterhaus, in dem ich geboren,
sehe Vater und Mutter ihre Arbeit tun,
Haus und Hof gingen verloren,
die Eltern längst in Gottes Acker ruhn.

Ich sehe die Wege, die ich einst gegangen
in meiner Jugendzeit,
sehe den Himmel mit Wolken behangen,
aber auch die Sonne in ihrem strahlenden Kleid.

Ich sehe meine Freunde vom Ort und Land,
mit denen ich glückliche Stunden verbracht,
viel Gemeinsames uns damals verband,
wie oft hab ich an' sie gedacht.

Ich höre die Glocken vom Kirchturm her,
ihr Klang weht weit über das Land,
zur Kirche kommen aus allen Richtungen her,
die Christen in sonntäglich, feierlichem Gewand.

Aus der Kirche dringt Orgelmusik,
die Menschen beten zu Gott,
andächtig und mit gesenktem Blick,
bitten sie den Herrn, um ihr täglich Brot.

Haß und Gier haben uns vertrieben,
von der teuren Heimat mußten wir fort;
die Sehnsucht nach dir ist geblieben,
mein lieber Heimatort.

Betracht dein Bild ich mit deinen Fluren,
steht auf die Vergangenheit,
zurückgedreht sind alle Uhren,
verdrängt die dazwischenliegende Zeit.

So wünsch ich mir im Stillen,
daß ich dich noch einmal seh,
daß Gott erfülle meinen Willen,
ehe ich für immer von hier geh.

Hermann Jakob

DIE GEMEINDE TROSSAU
-VOR DER VERTREIBUNG-

Die adeligen Grundherren des Ortes

Die adeligen Grundherren waren bis zur Schaffung von Kreisbehörden (1750) unumschränkte Herrscher in ihren Herrschaftsbereichen. Sie waren nur dem Kaiser und König Rechenschaft schuldig. So lag die Rechtssprechung, Festsetzung von Steuern und Abgaben, Heranziehung der Bauern zu Robotleistungen und anderes mehr in ihren Händen.

Nach der Schaffung von Kreisbehörden wurde die Steuerfreiheit des Adels begrenzt und die Bauern nach dem Grundstücksverzeichnis (Kataster) besteuert.

Die Leibeigenschaft wurde 1781 zum Teil, nach der Revolution 1848 ganz abgeschafft.

Die Feudalherrschaft des Hochadels ging nach dem verlorenen 1. Weltkrieg 1918 zu Ende.

In der nachfolgenden Aufstellung werden die Grundherren des Dorfes Trossau aufgeführt:

<u>Zeitspanne</u>	<u>N a m e des A d e l i g e n</u>	<u>Herrschaftsbereich</u>
1270-1407	Grafen von Riesenburg, Borsso, Slavko u.a.	Petschau
1407-1428	Ulrich von Hasenburg	"
1428-1431	Erkinger von Senkheim	"
1431-1437	Mathias Schlick	"
1437-1482	Heinrich von Plauen (I., II., III.)	"
1482-1489	Ernst von Gleichen	"
1489-1495	Heinrich von Plauen IV.	"
1495-1537	Johann Pflug v. Rabenstein	"
1537-1547	Kaspar Pflug v. Rabenstein (Anführer der Protestanten. Nach der Schlacht bei Mühlberg Flucht nach Sachsen. Vermögen konfisziert)	"
1547-1556	Königliches Kammergut, verpfändet an Heinrich von Plauen V.	"
1557-1569	verpfändet an Stadt Schlaggenwald	"
1570-1573	Dietrich Vitztum (kaufte Trossau und Donawitz, gliederte sie der Herrschaft Engelhaus an)	Engelhaus
1573-1575	Christoph Schlick	"
1575-1595	Freiherr Kaspar Collona von Fels (verh. mit Anna Karolina Schlick)	"
1595-1619	Frh. Leonhard Collona von Fels	Engelhaus/Gabhorn
1620-1623	Königliche Kammer	"
1623-1632	verpfändet an Graf Hermann Czernin von Chudenitz	
1632-1752	Frh./Grafen von Questenberg Gerhard erwirbt Petschau 1623 und Trossau 1632 Johann Anton 1635-1710 Johann Adam 1710-1752	Petschau

1752-1813	Grafen von Kaunitz-Rietberg-Questenberg	Petschau
	Dominik Andreas 1752-1812, erbte die Herrschaft Petschau von seinem Onkel Johann Adam Qustenberg	
	Aloysius	1812-1813 verkaufte Petschau an den Herzog Friedrich Beaufort
1813-1919	Herzöge von Beaufort-Spontin	"
	Friedrich Alexander 1813-1817	
	Ladislaus	1817-1834 ohne m. Nachkommen
	Alfred	1834-1888 Bruder von Ladislaus
	Friedrich	1888-1917
	Dr. Heinrich	1917-1919

Letzter Souverän der Burg und Domäne Petschau war Dr. Heinrich Herzog und Fürst von Beaufort-Spontin. Er war Inhaber des Großkreuzes des "Malteser-Ritter-Ordens", des Großkreuzes des "Königlich Bulgarischen Alexander Ordens" und noch vieler anderer Orden und Auszeichnungen, die hier nicht einzeln aufgezählt werden.

Herzog Friedrich, der 1813 die Herrschaft Petschau kaufte, war vorher Gouverneur in den österreichischen Niederlanden. Seine Stammgüter lagen in Belgien, wo die Beauforts herkommen. Am 3. Februar 1910 heiratete Herzog Heinrich die Gräfin Tarouka. Sie war viele Jahre Präsidentin des "Katholischen Frauenbundes" in Böhmen und Mähren. In ihren Vorträgen versuchte sie die Frauen für die Arbeit in der katholischen Frauenbewegung zu interessieren und zu gewinnen. Sie war in den 20er Jahren auch einmal in Trossau.

Die Familie Beaufort-Spontin hatte 6 Kinder, wovon zwei schon bald nach der Geburt starben. Ein Sohn, Karl-Albrecht, fiel an der Ostfront im 2. Weltkrieg. Zu ihrem ständigen Wohnsitz wählten sie Burg und Schloß Petschau, wo sie von 1911 bis 1945 lebten. Die Herzogin starb am 12. Juli 1945, und sie wurde im Ordenskleid der Prämonstratenserinnen in Petschau begraben. Der Herzog mußte gleich nachher das Schloß Petschau verlassen, kam nach Pilsen in ein Lager und wurde von dort nach Österreich ausgewiesen. Er lebte auf seinem Gut in Kainach in der Steiermark. Nach längerem Leiden starb er am 25. April 1966 im Alter von 86 Jahren.



Im Jahre 1918 ging die jahrhundertlange Herrschaftsstellung des Hochadels zu Ende. Eine neue Ordnung setzte ein. Ein Bezirkshauptmann stand nun an der Spitze des Bezirks.

Ortsplan

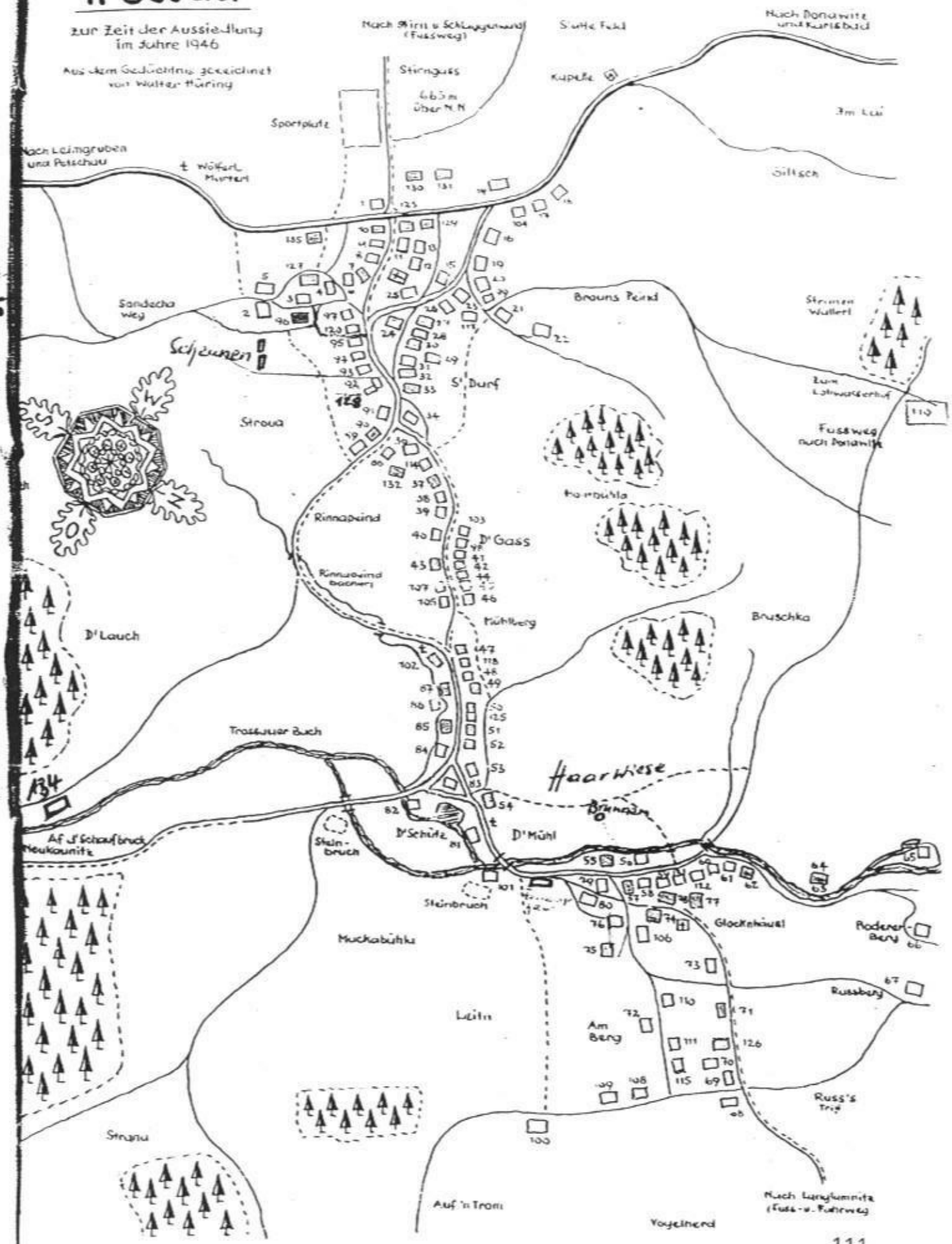
Trossau

zur Zeit der Aussiedlung
im Jahre 1946

Aus dem Gedächtnis gezeichnet
von Walter Hüning

□ abgerissene Häuser
▣ standen 1985 noch

136
3



Das Verzeichnis der Häuser und deren Besitzer hat Walter Häring zusammengestellt. Ebenso hat er den Ortsplan gezeichnet.

Trossau

Verzeichnis der Hausnummern

Nr.:	Nr.:	Nr.:
1 Toteauer Rudolf	47 Müller Karl (Schmiedschuster)	93 Geier Eduard (Häberer)
2 Jakob Anton (Steher)	48 Hubl Richard (Becknkäuel)	94 Breitfelder Franz
3 Jakob Josef (Ortku)	49 Klement Hermann (Hucker)	95 " " (Schäffler)
4 Klement Franz (Onurosl)	50 Kugler Werner (Hauerer)	96 Füssl Erwin (Bominikn)
5 Hurl Richard (Wölferlpeter)	51 Braun Franz	97 Hunika Johann (Drumm)
6 Ott Emil (Ziegler)	52 Ruppert Anton	98 Kugler Josef (Gassschuster)
7 Kugler Karl (Börn)	53 Kunz Adolf (Schmiedhans)	99 Jakob Alois (Auszughaus)
8 Buchmann Robert	54 Müller Edwin (Schmiedwie)	100 Pözl Julius (Zienerer)
9 Hurl Hermann (Fleischer)	55 Kriegelsteiner Bachschneider	101 Häring Eduard (Mühlhül)
10 Wagner Karl (Russ)	56 Wolf Heinrich	102 Wagner Alois (ob. Sima)
11 Geier Franz (Russ)	57 Neubauer Johann	103 Geier Franz (Kainzen)
12 Breitfelder Franz (Schäffsbauer)	58 Holley Josef (ob. Meierer)	104 Wagner Franz (Bukima)
13 Neuerer Johann (Dürnn)	59 Schlossbauer Rich. (Unt. Meierer)	105 Hurl Oswald (Gassbeck)
14 Jakob Hermann (Kerschbauer)	60 Pözl Heinrich (Zienerer)	106 Wagner Franz (Ädlskeff)
15 Jakob Ernst (Simerl)	61 Gemeindehaus	107 Hammerschmidt Anton (Heni)
16 Falb Hermann (Schwarzsim)	62 Kugler Heinrich (Schufannerl)	108 Lehnhart Agnes (Weber)
17 Wagner Johann (Lepoldtschuster)	63 Hink Josef	109 Rohm Alois (Lippes)
18 Strobl Resi (Kaufmann)	64 " " (Neemühle)	110 Neubauer Ludwig
19 Denk Johann	65 Kern Rudolf (Albertmühle)	111 Schlossbauer (Helm)
20 Jakob Alois (Fuxtra)	66 Schöniger Konrad (Badörerborg)	112 Föhler Franz
21 Braun Julius	67 Geyer Edwin (Russberg)	113 " " (Strubenberg)
22 Albert Adolf (Wölferl)	68 Schlossbauer Robert (Michen)	114 Herget Johann (Tischler)
23 Springer Gustav (Schmied)	69 Häring Josef (Ädla)	115 Wagner August (Hinkn)
24 Simon Otto (Wirtshaus)	70 Öhl Karl (Schwäbm)	116 Vohla Josef (Stänmetz)
25 Hubl Jvan (Geisdörfer)	71 Kugler Anton (Bülkn)	117 Schmitt Reinhard (Luckierer)
26 Volksschule	72 Wagner Paul (ob. Grafn)	118 Geier Josef
27 Denk Rudolf (fr. Krainer)	73 Kunz Wenzel (Schöniger)	119 Lotwasser Heinrich
28 Wagner Josef (Sima)	74 Pühna Willi (Helm)	120 Hubl Theresia (Neudörfer)
29 Falb Konrad (Stehergingn)	75 Danzer Resi	121 Hubl Jvan
30 Dittl Marie (Häcker)	76 Schlossbauer Martin (Hinkn)	122 Pühna Alois (Zienerhinkn)
31 Füssl Hermann (Strunen)	77 Kustl Franz (Glöckner)	123 Reis Anton (Wirtshaus)
32 Falb Josef (Schwarzgingn)	78 Heidler Heinrich (Schwäbm)	124 fehlt
33 Kunz Anton (Flicker)	79 Neubauer Heinrich (Schneider)	125 Kunz Franz (Läu)
34 Falb August (Herget)	80 Kern Oskar (Schlosser)	126 Häring Julius (Stalkortl)
35 Raugut - abgebrochen	81 Wolf Johann (Mühlädl-Mühle)	127 Falb Rudolf (Deppa)
36 Geier Josef (Ziegelgingn)	82 Rudolf Anton (Küspen)	128 Kraus Rudolf (Auszughaus)
37 Gemeindehaus	83 Meier Rudolf (Tausch)	129 Strobl Johann (Ziegler)
38 Wolf Konrad (Stroubla)	84 Schlossbauer Anton (Läu)	130 Beck Alois (Onuroslschuster)
39 Ruppert Josef	85 Häring Karl (Lepoldn) Wirtshaus	131 Kohl Karl (Tischler)
40 Rippl Rudolf (Huinen)	86 Schlossbauer Albin (Läu)	132 Riedl Franz (Bull)
41 Kugler Karl (Steheräna)	87 Jakob Hermann (Sima)	133 Heini Anton (Modatschler)
42 Riedl Richard	88 Tippl Alois	134 Falb (Hammerschmidt - Schafbrücke)
43 Riedl Hans (Gerberer)	89 Strobl Adolf (Kerschbauer)	135 Pühna Alois (Neuhaus)
44 Wagner Adolf (Gassweber)	90 Geier Josef (Gäuula)	136 Jakob Karl (Schneidwenzel)
45 Rechner Anna	91 Jakob Hermann (Friedla)	
46 Tauber Josef	92 Kraus Rudolf (Bauer)	

Die politische Gemeinde Trossau

Die Ortsvorgesehenen wurden bis 1848 von den adeligen Grundherren eingesetzt. Die Gemeinde hatte dem jeweilig herrschenden Grundherrn und seinen politischen Zielen zu dienen. Die eingesetzten Amtspersonen hatten die Anordnungen der herrschaftlichen Verwaltung auszuführen, die Landesgesetze und Verordnungen zu wahren. Sie waren weiter für die pünktliche Abführung von Steuern und Abgaben verantwortlich. Ebenso hatten sie für Ruhe und Ordnung im Dorf zu sorgen.

Es ist anzunehmen, daß Martin Falb (Schwarzgirgn) Nr. 32 von 1740 bis 1755 Schultheiß und Dorfrichter in Trossau war, denn durch seine Initiative wurde der Bau einer Kirche im Ort geplant. Obwohl er den Kirchenbau (1763-1766) nicht mehr erlebte, wurde sein Name in der Bauinschrift der Kirche angeführt.

In einer Schulchronik aus dem Jahre 1855, geschrieben von Lehrer Anton Sewelin, sind u.a. die Namen und Reihenfolge der Trossauer Richter aufgeführt. Die Amtszeiten sind allerdings erst ab 1802 angegeben. Da ich die Lebenszeit des zuerst aufgeführten Richters David Jakob in meinem Ahnenpass fand, habe ich recherchiert und die fehlenden Amtszeiten eingesetzt.

N a m e n u n d R e i h e n f o l g e der Richter in Trossau:

1. David Jakob	Nr. 3	1770-1778	
2. Michael Jakob	Nr. 91	1778-1782	<i>B. 1778 v. Michael Jakob</i>
3. Michael Kraus	Nr. 92	1782-1786	
4. David Jakob	Nr. 3	1786-1790	
5. Josef Falb	Nr. 89	1790-1794	
6. Martin Schmidt	Nr. 5	1794-1802	
7. Anton Breitfelder	Nr. 12	1802-1806	
8. Karl Jakob	Nr. 2	1807-1831	
9. Karl FÜBL	Nr. 8	1831-1836	<i>URAHNE d. Erwin FÜBL sen.</i>
10. Georg Geier	Nr. 90	1836-1846	
11. Peter Schmidt	Nr. 5	1846-1850	

Die Gemeindevorsteher sind ab 1848 namentlich und der Reihenfolge nach bekannt. Jedoch waren auch hier die genauen Amtszeiten bis 1906 nicht genau feststellbar. Erst in den Protokollbüchern des Gemeinderates (aufbewahrt im Okresni Archiv Karlovy-Vary) von 1906 bis 1932 sind die genauen Amtszeiten ersichtlich. Von 1933 bis 1945 sind mir die Namen und Amtszeiten selbst bekannt.

Die Gemeindevorsteher ab 1848 (Bürgermeister ab 1938)

Karl Kunz	Haus	Nr. 7	1848-1852	
Karl Heinz		Nr. 24	1852-1860	
Michael Jakob		Nr. 14	1860-1864	
Johann Jakob		Nr. 2	1864-1868	
Josef Jakob		Nr. 33	1868-1872	
Karl Strobl		Nr. 89	1872-1876	
Josef FÜBL		Nr. 31	1876-1884	<i>Großvater d. Erwin FÜBL sen.</i>
Josef Jakob		Nr. 2	1884-1892	
Johann Falb		Nr. 20	1892-1896	
Josef Dittl		Nr. 21	1896-1900	
Josef Strobl		Nr. 10	1900-1904	
Anton Jakob		Nr. 29	1904-1906	

(Fortsetzung nächste Seite)

Michael Geier	Nr.90	1906-Sep.1913	
Hermann Jakob	Nr.14	Okt.1913-Aug.1914	zum Kriegsdienst einberufen
Adolf Geyer	Nr.67	Sep.1914-Okt.1919	Vorsitzender des Gemeinderates
Hermann Jakob	Nr.14	Okt.1919-Apr.1924	
Adolf Strobl	Nr.89	Mai 1924-Juli1932	
Franz Spranger	Nr.90	Juli1932-Apr.1936	
Franz Klement	Nr.4	Mai 1936-Okt.1838	
Adolf Strobl	Nr.89	Okt.1938-Mai 1945	Bürgermeister
Franz Spranger	Nr.90	Mai 1945-Juli 1945	von Tschechen abgelöst

 Im Juli 1945 übernahm der Tscheche, mit Namen Vyborny, die Amtsgeschäfte eines Gemeindevorstehers (Obecni Vybor).

Oberlehrer Franz J. Grumbach hat 1892 in seinem Buch "Bezirkskunde des politischen Bezirks Karlsbad, umfassend die Gerichtsbezirke Karlsbad und Petschau", u.a. Angaben über die Bezirksobmänner und Bezirksvertretungsmitglieder der Landgemeinden im Gerichtsbezirk Petschau gemacht. Nachstehend die Namen:

B e z i r k s o b m ä n n e r im Gbz. Petschau

1868-1875	Anton Kraus, Kaufmann in Petschau
1875-1878	Franz Unger, Administrator bei Herzog Beaufort-Spontin
1878-1885	Georg Rohm, Gewerbemeister in Petschau
1885-1889	Vincenz Stöhr, Müllermeister in Petschau
1889-1892	Ernst Veith, Notar in Petschau

B e z i r k s v e r t r e t u n g s m i t g l i e d e r der Landgemeinden

Josef Jakob	Trossau
Franz Ruß	Polliken
Josef Putz	Gängerhof
Josef Hanika	Pirten
Franz Breitfelder	Tiefenbach
Richard Herget	Gabhorn
Eduard Kunz	Pröles
Ignaz Buxbaum	Theusing
Josef Woidig	Schönthal
Paulus Preiß	Uittwa

J o s e f J a k o b

*3. Februar 1850

+20. März 1919

Land-und Gastwirt in

Trossau Nr.2

Gem. Rat von 1880-1884

und von 1892-1913

Gem. Vorstehervon 1884-1892

Bezirksrat von 1892-1913



Der Gemeinderat in Trossau setzte sich bis 1938 zusammen aus dem Vorsitzenden (Vorsteher), drei Räten (einer davon war der Stellvertreter des Vorstehers) und 11 Ausschußmitgliedern. Während der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich bestand der Gemeinderat aus 15 Mitgliedern. Den Vorsitz führte der Bürgermeister.

Gemeinderäte und Ausschußmitglieder
lt. Protokoll vom 18.4.1906 im Gem.Ratsprotokollbuch

Michael Geier	90	Vorsteher
Josef Jakob	2	Gemeinderat
Richard Wagner	72	"
Eduard Geier	93	"
Johann Jakob	87	Ausschußmitglied
Franz Kastl	77	"
Hermann Jakob	Nr.91	"
Hermann Schloßbauer		"
Karl Kraus	92	"
Alois Breitfelder	12	"
Josef Müller	54	"
Konrad Falb	32	"
Anton Jakob	29	"
Franz Albert	22	"
Adolf Geier	67	"

lt. Protokoll vom 23.10.1913

Hermann Jakob	Nr.14	Vorsteher
Alois Breitfelder	12	Gemeinderat
Adolf Geyer	67	"
Richard Wagner	72	"
Adolf Strobl	89	Ausschußmitglied
Josef Jakob	Nr.2	"
Konrad Falb	32	"
Josef Geier	36	"
Hermann Jakob	Nr.91	"
Michael Vohla	116	"
Eduard Geier	93	"
Josef Simon	100	"
Hermann Schloßbauer		"
Richard Schloßbauer	68	"
Michael Geier	90	"
Johann Kugler	71	"
Johann Jakob	87	"

Der Gemeindevorsteher Hermann Jakob wurde im August 1914 zum Kriegsdienst -K.K.Inf.Reg.73 der Egerländer- eingezogen. Während des Krieges führte Adolf Geyer Nr.67 als Vorsitzender des Gemeinderats die Amtsgeschäfte. Am 15.Okt.1919 hat die Bez.Behörde Tepl Hermann Jakob wieder als Vorsteher bestätigt.

Am 29.6.1919 fand eine Gemeinderatswahl statt. Auf die Liste A (Sozialdemokraten) entfielen 325 Stimmen, auf die Liste B (Landwirte) 124 Stimmen. Nach dem Proporz zogen von der Liste A 11, von der Liste B 4 Kandidaten in den Gemeinderat ein. Nachfolgend die Namen:

Hermann Jakob	Nr.14	Vorsteher
Adolf Geyer	67	Gemeinderat und Stellvertreter
Richard Hanika	97	"
Josef Müller	54	"

Konrad Falb	Nr.32	Gemeinderat
Adolf Strobl	Nr.89	Ausschußmitglied
Josef FÜBL	96	" Vater v. Erwin FÜBL sen.
Wenzl Kunz	73	"
Karl Markof	27	"
Ferdinand Öhl	78	"
Franz Spranger	90	"
Franz Braun	51	"
Josef Klement	27	"
Josef Pühra	118	"
Anton Stichl	130	"

In der Gemeinderatssitzung am 16.Okt.1919 wurden folgende Kommissionen gebildet:

Finanzkommission, Ortsbildungskommission, Armenrat, Baukommission, Wohnungsfürsorge-, Sanitäts-, Waldkommission, Wirtschaftsrat, Getreide-, Viehaufbringungskommission.
(Protokollbuch d. Gemeinderates)

Die Angaben über die Gemeinderatswahlen sind dem Gemeindegedenkbuch, S.169, entnommen.

Lt. Protokoll vom 24.5.1924

Adolf Strobl	Nr.89	Gem. Vorsteher
Hermann Jakob	91	Gemeinderat
Josef Holley	52	"
Franz Spranger	90	"
Richard Hanika	97	Ausschußmitglied
Alois Schloßbauer		"
Konrad Schöniger	66	"
Josef Geier	36	"
Rudolf Falb	127	"
Franz Geier	103	"
Hermann Jakob	87	"
Hermann Falb sen	16	"
Josef Pühra	118	"
Alois Jakob	20	"
Franz Kastl	77	Ersatzmitglied

Im Protokoll vom 14.8.1932 ist Franz Spranger als Gem. Vorsteher genannt. Protokollbücher über Ratssitzungen in der Zeit von 1933-1945 waren nicht auffindbar.

Aus mündlichen Überlieferungen ist bekannt, daß zeitweise folgende Bürger von 1933-1945 in dem Gemeinderat gewesen sind:

Franz Spranger, Franz Klement, Albin Schloßbauer, Hermann Falb, Franz Wagner, Rudolf Kern, Erwin FÜBL, Ernst Kunz, Franz Wolf, Julius Häring, Karl Jakob, Reinhard Schmidt.

Gemeindebediente und Dienste

Eine Gemeindeverwaltung nach heutigen Gesichtspunkten gab es damals in Trossau nicht.

Die Aufgaben und anfallenden Arbeiten eines **Ratschreibers** wurden jeweils vom amtierenden Schulleiter erledigt.

Der **Ortsrichter** wurde auf Vorschlag des Bezirksgerichts durch Regierungsstellen eingesetzt. Zwei Schöffen wirkten mit bei der Urteilsfindung. Das Ortsgericht befaßte sich mit kleineren Vergehen und Streitigkeiten.

In Erbschaftsangelegenheiten waren 2 Schätzer eingesetzt, die mehr oder weniger Vorarbeit leisteten für das Erbschaftsgericht.

Der **Gemeindediener** wurde von der Gemeinde beschäftigt, und er versah gleichzeitig die Aufgaben eines Kirchendieners. Franz Riedl war der letzte Gemeindediener vor der Vertreibung. Seine Vorgänger waren Franz Geier (Ruß) Nr.11 und Karl Geier (Kaunz) Nr.103.

Der Gemeindediener war meist Gerichts- und Amtsbote, und er hatte für die Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen Sorge zu tragen.

Der **Heger**, von der Gemeinde angestellt, war für die Hege des 94 ha großen Gemeindewaldes verantwortlich, ebenso hatte er für die Instandhaltung der Waldwege zu sorgen. Die Hegerstelle wurde 1913 mit Johann Wagner Nr.17 neu besetzt. In der Ausschreibung der Stelle vom 11.2.1913 wurde diese mit 300 Kreuzer, 4 Festmeter Holz und Nutzung der Zankwiese angeboten. Der letzte Heger hieß Josef Hubl. Betreut wurde der Wald vom Forstmeister Schaller aus Petschau.

Nach der Angliederung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich wurde in allen sudetendeutschen Gemeinden das Standesamt eingeführt. Zum **Standesbeamten** wurde O. Lehrer Karl Weber berufen.

Ebenso wurde das Amt des Gemeinderechners eingeführt. Johann Denk wurde 1938 Gemeinderechner. Nach seiner Einberufung übernahm diesen Posten Franz Riedl.

Notstandsarbeiten und sonstige Aufträge vergab die Gemeinde von Fall zu Fall.

Verarmte Ortsbewohner wurden mietfrei in den beiden Gemeindehäusern untergebracht. Als Gegenleistung verrichteten einige dieser Leute gewisse Arbeiten für die Gemeinde und die Allgemeinheit. So z.B. Botengänge und Gänsehüten. Als Gänsehüten waren u.a. tätig: Flicka Resl, ihre Nichte Anna und die Himmel Anna. Für das Hüten bekamen die Hirten eine Zuwendung von den Bauern bzw. den Gänsebesitzern. An Geld betrug diese Zuwendung 4 Kreuzer je Gans, später 1 Krone und im Deutschen Reich 1 Reichsmark.

Für den Transport von Verstorbenen vom Trauerhaus zum Friedhof in Donawitz stellte die Gemeinde einen Leichenwagen zur Verfügung. Das Pferdegespann dazu stellten die Bauern. Alois Jakob Nr.20 und Hermann Jakob Nr.14 wechselten sich ab in der Gestellung des Gespanns in den Jahren von 1920-1942.

In polizeilichen, gerichtlichen, steuerrechtlichen und medizinischen Angelegenheiten waren für Trossau die Behörden bzw. öffentlichen Einrichtungen des Gerichtsbezirks Petschau und deren vorgesetzte Behörden in Karlsbad - ab 1902 Tepl - zuständig.

Der Gendarmerieposten Petschau, errichtet 1854, war besetzt mit einem Postenführer und zwei Gendarmen. Weitere Gendarmerieposten gab es in Pirkenhammer, Gieshübel und Theusing.

Im Bezirksgericht Petschau waren ein Bezirksrichter und ein Adjutant tätig.

Im Steueramt Petschau waren ein Steuereintnehmer, ein Kontrolleur und einige Schreibkräfte beschäftigt.

Für das Gesundheitswesen im Gb Petschau waren 2 Ärzte zuständig. U.a. war Dr. Anton Zuleger verantwortlich für die Gemeinden: Petschau, Gängerhof, Mies, Pirten, Tissau, Grün, Neudorf, Wasserhäuseln und Schönwehr; Dr. Wilhelm Zoner für die Orte: Donawitz, Trossau, Funkenstein, Kohlhau, Schneidmühl, Gabhorn, Neukaunitz, Teichhausen und Leimgruben.

Die besonderen Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Gemeinde für Bildung und Religion sind in den Abschnitten Schule und Kirche beschrieben.



Petschau

Gemeindefinanzen

Die Gemeinde erzielte ihre Einnahmen aus Gemeindeumlagen, Steuern, Verpachtung von gemeindeeigenen Grundstücken und der Jagd, dem Holzverkauf und sonstigen Gebühren. Zu den Ausgaben zählten u.a. Löhne, soziale Leistungen an mittellose Personen, Zuwendungen an die Schule und Lehrkräfte, Instandhaltungskosten von öffentlichen Gebäuden und gemeindeeigenen Wegen, Versicherungsbeiträge für die Feuerwehr etc.

Der Gemeinderat erstellte jährlich einen Haushaltsplan, worin die Ausgaben und Einnahmen zusammengestellt wurden. Der jeweilige Gemeindevorsteher führte die Kassenbücher der Gemeinde und zeichnete verantwortlich für die Rechnungslegung. Ab 1938 übernahm diese Aufgabe ein Gemeinderechner.

Der Haushalt der Gemeinde war, verglichen zu heute, relativ klein. Er belief sich:

1906 auf 3409 Kreuzer (K) an Einnahmen
7768 Kreuzer, 87 Heller (h) an Ausgaben

1911 auf 11316 K ,41 h an Einnahmen
10417 K ,19 h an Ausgaben

1926 auf 41480 Tschech.Kronen (Kč) an Einnahmen
50948 Kč an Ausgaben

(lt Gemeinderatsprotokolle)

Nachstehend einige Rechnungsposten, um einen Vergleich zu heutigen Rechnungsposten zu bekommen:

Lt.Protokoll vom 11.2.1913 war die Hegerstelle mit 300 K, 4 m Holz und Nutzung der Zankwiese dotiert. Der Holzpreis für 1 Festmeter betrug, je nach Stammdurchmesser, 13 - 24 Kreuzer.

Der Gastwirt Geier hatte 1906 eine Getränkesteuer von 10 K, Gastwirt Höpfl, Kern und Häring je 5K an die Gemeinde zu zahlen. (Protokoll vom 18.5.1906)

Dem Fleischbeschauer Josef Jakob wurde eine Entschädigung von 50K bezahlt. Erhoben wurden für Rinder 50h, Schweine 30h und für Kälber 30h. (Prot.16.8.1908)

Kostenberechnung für das Schulgebäude von der Bauunternehmung Geier & Rott, Fischern, vom 5.8.1908, belief sich auf 84.678 Kreuzer.

Lt. Protokoll vom 8.12.1911 wurde beschlossen: Die Gemeinde erhebt gegen die Errichtung einer Drahtseilbahn vom Kohlenwerk auf der Traubenkoppe zur chem.Fabrik bei der Schafbrücke keinen Einspruch bei Einhaltung folgender Punkte:

1. Das Holz wird auf einer Breite von 7 m von der Gemeinde selbst betrieben und verkauft.
2. Es wird von jedem Wertzuwachs abgesehn.
3. Die Gemeinde haftet für keinen Schaden, der durch etwaigen Sturz eines Baumes auf die Seilbahn entsteht.
4. Der Pachtschilling ist bei Fertigung des Vertrages auf 20 Jahre im vorhinein zu erlegen.

Lt.Protokoll vom 2.2.1921 wurden die Holzpreise festgelegt:

1 Festmeter /Durchmesser 9-15cm/	120 Kč
16-20cm	145 Kč
21-25cm	170 Kč
26-30cm	195 Kč
31-35cm	215 Kč
36 und darüber	240 Kč

Für die Herstellung des Weges zur Albertmühle wurden 1000 Kč bewilligt. (Protokoll vom 31.5.1922)

Parität (Wertvergleich)

1 Kreuzer 1906 = 10 Kč 1925
 1 RM 1938
 12 DM 1990

Währung und Geldeinheiten

Gulden wurde auch als Florint (fl) bezeichnet,
1 Gulden = 60 Kreuzer

Kreuzer wurde nach dem aufgeprägtem Kreuz benannt,
1 Kreuzer=8 Heller

Batzen wurde im 15 Jhd.in Bern als Silbermünze geprägt,
1 Batzen = 4 Kreuzer (im 18.Jhd.)

Dukaten war gängige Münze im Bereich des Hlg.Römischen Reiches,
1 Dukaten = 5 Gulden

Taler wurde ursprünglich aus Joachimstaler Silber geprägt,
sprachlich entstand aus "Taler" der "Dollar"

1 bayrischer Taler = 2 Gulden, 14 Kreuzer

1 preußischer Taler= 2 Gulden, 2 Kreuzer

1 Reichstaler = 1Gulden, 30 Kreuzer

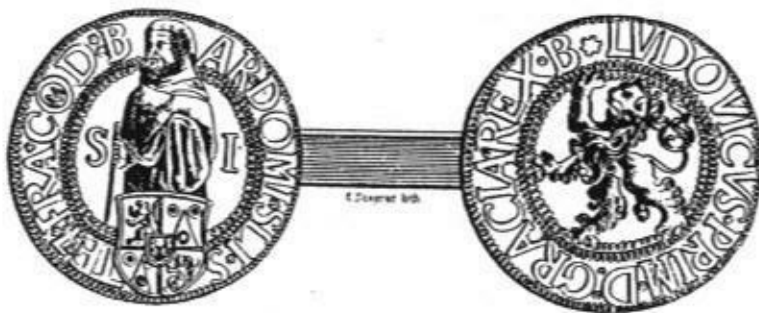
Mark seit 1871 Währungseinheit in Deutschland,
1 Reichsmark(später Deutsche Mark) = 100 Pfennig

Krone Währungseinheit in Schweden, der Tschecho-Slowakischen Republik und früher in der öster.-ungarischen Monarchie.

1 tschechische Krone (Kč) = 100 Heller

1 schwedische Krone (skr) = 100 Öre

1 öster.-ung. Krone = 100 Heller



Der älteste Schlickenthaler